

Gegen die obligatorische Alters- und Invalidenversorgung der Handwerker, welche die Nationalliberalen im Reichstag fordern, sträuben sich bekanntlich die Handwerker außer äußerste. Der deutsche Handwerkertag in Magdeburg und der bayrische Handwerkskongress in Würzburg haben sich erst noch in diesem Jahre entschieden dagegen ausgesprochen. Im Reichstag sprachen und stimmten Zentrum und Konservative wie auch die Deutschnationalen gegen die Resolution. Das Zentrum ließ durch den Abgeordneten Erzberger erklären, man solle dem Handwerk die Wünsche erfüllen, in denen es vollkommen einig ist, auf dem Gebiete des Handwerkschutzes und des Handwerkerrechts. Auf diesem Boden werde das Zentrum jederzeit freudig mitarbeiten; die obligatorische Alters- und Invalidenversorgung der Handwerker lehne es ab. Gleichwohl wurde die Resolution angenommen. Dafür stimmten die Nationalliberalen, die sehr stark vertretenen Sozialdemokraten, die Freisinnige Vereinigung, die Antisemiten und einzelne Konservative. Zentrum, Konservative und Freisinnige Volkspartei waren in schwacher Zahl anwesend. Der Reichstagsbeichthal wird nicht erfüllt werden. Staatssekretär Graf Voitowitsch warnte vor einer Überspannung des Verhältnisprinzips und erklärte, die verbündeten Regierungen werden den Weg der nationalliberalen Resolution nicht gehen. Damit ist die Sache abgetan. Die Handwerker werden aber doch gut daran tun, von den Parteien, die für diese neue Belastung des Handwerks stimmten, genau Kenntnis zu nehmen, insbesondere von den Nationalliberalen und Antisemiten.

Nicht Vakanten — aber Haushaltung! Es blieb dem Spredner der herzlich unbedeutenden Volkspartei, dem Abgeordneten Storz vorbehalten, die Deputierte des Reichstagspräsidenten an den Kaiser aus Anlass der Verlobung des Kronprinzen in seiner Erstade einer Kritik unterzubringen zu wollen; der Wille war da, aber die Ausführung mißlang. Allerdings hatte der Abgeordnete Storz sich gewissermaßen moralisch verpflichtet, die Don Quichoterie zu vollziehen. Auf einem Parteitag seiner Anhänger hatte er die Auflage gegeben, daß er über den „Vakanten“ im Reichstage sich beklagen werde! Wir haben ihm schon damals abgeraten mit dem Hinweis, daß er sich die Finger dabei verbrennen werde. Aber das folzte Wort sollte eingeholt werden und so rann der Abgeordnete Storz in sein Parlamentarisches Verderben. „Doch kann vor ihm das Wort entfliehen“, als ich der Präsident ihm unterbrach und ihm sehr bestimmt vorhielt, daß diese Kritik nicht Sache des einzelnen Abgeordneten war und „zur Rechten fahrt man wie zur Linken einen halben Storz herunterlassen!“ Der unentwickelte Volkspartei stand wie vom Schlag getroffen da. Er wußte sich nicht mehr zu helfen, las noch einige Sätze seines Auflasses, seine ganze Rede hatte er nämlich gefährlich ab und verließ die Tribüne. Auch als der Abgeordnete Zinger nochher dem Halbbruder zu Hilfe eilen wollte, mußte es nichts; die Menge war vorwütig. Nun redet der „Vorwärts“ bereits von der „Präsidentendiktatur“ und damit hat er recht. Eine Präsidentendiktatur innerhalb der Reichsverfassung kann in jeder Verfassung sein; diese läßt jahrelang auf den sozialdemokratischen Parteidiensten Genosse Zinger viel schärfer ans, als je Graf Palliatum im Reichstage! Wohin sollte man auch kommen, wenn jeder einzelne Abgeordnete das Recht haben sollte, in jeder seiner Sieden diese oder jene Maßnahme des Präsidenten zu kritisieren? Der Präsident hätte viel Arbeit, wenn er sich mit jedem Abgeordneten über den Takt und die anständigen Formen auseinanderzusetzen müßte. Wer mit den Maßnahmen des Stolzen nicht einverstanden ist, stellt einen Antrag, daß das Haus seinen Präsidenten deponieren soll, denn nicht der einzelne Abgeordnete steht über dem Präsidenten, sondern nur das Haus in seiner Mehrheit. Graf Palliatum hat dies mit aller Deutlichkeit ausgesprochen und aus dem Vorfall erfahren können, daß die Mehrheit des Hauses denkt wie er. Wenn man der Kritik der volksparteilichen Medien freien Spielraum gelassen hätte, so wäre der Vorwurf aus Tagesicht geglückt, im politischen Haushaltung mit dem Kaiser zu versöhnen, womit wir selbstverständlich dem ehrbaren Stande der Haushaltung nicht zu nahe treten wollen. Nur im kleinste und engste Gesellschaftsverein kann man sich über solche Formulierungen aufhalten. Über der selbe Abgeordnete leistete sich noch fühlende politische Heldentat; er bekräftigte sich auch über den Partikularismus der Paderauer und nachher über den der Paderauer, weil beide Staaten nicht das tun, was der vorsichtige Altwirtshausberater gern für sich hätte. Was man nun den Paderauern nadreht, was man immer will, aber daß sie Partikularisten seien, das haben sie wohl nicht verdient, was der Vorwurf Klingt nun so komischer im Mund eines Abgeordneten, dessen Partei auf dem kleinste Partikularismus seit Westen des deutschen Reiches feststeht.

Die Mainzer Sozialdemokraten sind mit der Aufführung im „Vorwärts“ ob ihres Verhaltens bei den Gemeindewahlen nicht zufrieden; sie protestieren hiergegen. Aber was läßt den „Vorwärts“ fass, er sieht ihnen vielmehr noch kräftigeren Willen in Absicht, falls sie es wieder so machen, wie bei den letzten Kommunalwahlen.

Austria-Ungarn.

Da dem Sturm, der jetzt namentlich in Deutschösterreich gegen die Obstruktion sich erhebt, bekommt man jetzt deutliche Beweise, wie lächerlich achtlosen Anhänger der Radikalismus der Alldeutschen im Volke hat und wie oft nur die Meinung der ländlichen Wählerschaft daran schuld ist, daß solche Leute gewählt wurden. Zu der langen Liste von achtzig Wahlen und Landtagswahlen gegen die Obstruktion befinden sich zahlreiche aus Wahlbezirken, welche bisher von Alldeutschen vertreten sind, und diese Wahlen wurden sogar durch diese alldeutschen Abgeordneten selbst eingeschlagen; so durch Dr. Röhr, Abgeordneten Ritter, Pader, Schönauer und Abgeordneten Stein. Alle diese landwirtschaftlichen Korporationen scheinen keine Ahnung zu haben, daß sie durch Abgeordnete vertreten sind, die selbst die Obstruktion befürden und auch heuer wiederholte die höchst radikale Obstruktion aktiv unterstützen. Es wäre hier eine aufflarende Tätigkeit von nötig, welche dieser Bevölkerung, welche sich jetzt so entschlossen gegen die Obstruktion auflehnt, zu verdeutlichen gäbe, wie sie selbst

durch die Wahl Alldeutscher die Sache zu Sätern gemacht.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus herrscht die Obstruktion weiter. Der Ministerpräsident fuhr daher nach Wien, um dem Monarchen über die politische und parlamentarische Lage in Ungarn eingehend Bericht zu erstatten. Als Resultat der Audienz kann konstatiert werden, daß das ungarische Abgeordnetenhaus am Montag zum letzten Male in diesem Jahre eine Sitzung halten und dann erst anfangs Januar wieder zusammenentreten wird. Am 4. oder 5. Januar wird der Kaiser den Reichstag auflösen, worauf unverzüglich die Neuwahlen ausgeschrieben werden.

Aus Wien-Pest wird weiter gemeldet: Als einzige mögliche Lösung der parlamentarischen Krise wird ein Kabinettswechsel erblieben, denn auch die Auflösung des Hauses könne, so argumentiert man auf oppositioneller Seite, nur eine Verschiebung bewirken. Die Ausschreibung von Neuwahlen werde das Zusätzliche System um keinen Schritt weiter bringen, denn geeigneter als je zieht dann die Opposition in den Wahlkampf und die Nachfolger der heutigen Widerläufer der Regierung würden den Kampf gegen die Lex Daniel mit ungezwölkter Energie fortführen.

Italien.

Verzicht des Königs auf den Thron. Die Tatsache, daß König Viktor Emanuel beim Empfang der römischen Gemeinderäte die Gelegenheit benutzt, um auf die Unbeamtheit des Quirinals als königliche Residenz hinzuweisen und hinzufügt, derlei sei ja auch eigentlich für den Papst und das Konklave erbaut, hat hier unso nicht Aufsehen erregt, als wenige Tage vorher Pius X. einen katholischen Gemeinderäten auf ihre diesbezügliche Anfrage erwidert hatte, es täte ihm leid, ihnen nicht die Erlaubnis zur Teilnahme an diesem Empfang im Quirinal geben zu können, weil dieses ein apostolischer Palast sei. Beide Souveräne irwähren also ihre Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand dieses Palastes aus. Wird die Regierung sich vielleicht nach einer anderen königlichen Residenz umsehen?

Frankreich.

Der erste Kongreß der „Action libérale populaire“ fand am 15. d. M. in Paris statt. Es waren 1000 Delegierte von 600 Lokalkomitees mit 160000 Mitgliedern vertreten. Die Versammlung erklärte es für notwendig, daß neben den Komitees in jedem Departement Lokalkomitees möglichst in jeder Bürgermeisterei gegründet werden. Tatsächlich eröffneten jetzt schon Lokalkomitees in über 3000 Gemeinden, die mondhörts bereits eine „Aleralisierung“ des Gemeindetests bewirkt haben. Besonders betont wird auch die Notwendigkeit von ständigen Sekretariaten in den einzelnen Departements. Dieser Zusammenschluß des neuen französischen Volksvereins eröffnet für die Katholiken Frankreichs erfreuliche Aussichten.

Sveton — doch ermordet? Von nationalistischer Seite wird heute von neuem das Gerücht verbreitet, daß Sveton ermordet worden sei. Den Anlaß bietet die Behauptung des Schwagers Svetons, des Arztes Barnaud, daß die Tochter Svetons, die Frau des Advozaten Menard, eine nervenfranke, an Sinnestäuschungen leidende Person sei, die schon als junges Mädchen gegen Sveton schwere Peinlduldungen erhaben habe, welche sich später als unzählig herausgestellt hätten, ferner die mit früheren Mitteilungen im Widerspruch stehende Erklärung der Witwe Svetons, daß sie ihrem Gatten niemals mit der Scheidung gedroht habe und dessen Tod nicht einem Selbstmorde, sondern einem Unfall zuzuschreiben sei. Die nationalistische „Libre Parole“ deutet heute an, daß Sveton vergiftet worden sei und daß dies auf Anstift der Freimaurer geschehen sein soll. Der ebenfalls nationalistisch-antijudaic „Autunaisant“ meint, Sveton sei durch narzotische Mittel tödlich worden und die Gasauströmung habe nur dazu gedient, um an einen Unfall glauben zu machen. Der royalistisch-nationalistische „Sozial“ spricht wieder von einer freimaurerischen Morde. Die radikalen und die sozialistischen Blätter fordern den Justizminister Vallé auf, das gesuchte Ergebnis der über den Tod Svetons geführten Untersuchung rücksichtslos zu veröffentlichen. Angehörige der Radikalhorden der Nationalisten, die von neuem den abschreckendsten Verdacht gegen die Freimaurer, die Republikaner und die Regierung ausspielen, können nun mindestens keine Rücksicht mit der Familie Svetons nehmen. Der radikale Senator Clemenceau schreibt in seiner „Aurore“, für die Familie Svetons liege gegenwärtig die Sache so: Entweder sei Sveton ein Verbrecher gewesen, der durch Selbstmord sich der Strafe habe entzogen wollen, oder er sei von Freimaurern mit Hilfe der Regierung ermordet worden. Es bleibe daher nichts anderes übrig, als alle Umstände des Todes Svetons aufzuklären.

— An der Tat kann nur die volle Aufklärung des Tatbestandes diese Doppelfrage zur Entscheidung bringen.

Gualand.

Ein Kanal und eine Stadt unter dem Hammer. In London sind nicht nur die Toilettengegenstände der Königin Draga zu kaufen, sondern noch ganz andere Dinge. So wurde erst vor einigen Wochen in Tolsonhouse Yard ein Kanal in öffentlicher Auktion ausgeschrieben. Es handelt sich, wie eine englische Woche erzählt, um den Basingstoke-Kanal; aber obgleich hervorgehoben wurde, daß der Kanal 37 englische Meilen lang wäre, 29 Schleusen habe, durch die malerische Region Englands führe und eine jährliche Nettoeinnahme von 100000 Mark bringe, wurde kein einziges Gebot darauf abgegeben, und die „Nummer“ mußte zurückgezogen werden. Daß eine ganze Stadt unter den Hammer kommt, ist auch kein alltägliches Vorkommen. Im September wurde die kleine Stadt Winclebury Harbour in den Vereinigten Staaten meistbietend versteigert und nach lebhaften Bietern schließlich einem Mr. J. H. van Bellingen für 138771 Mark zugeschlagen.

Spanien.

Das neue Kabinett. General Azcarraga legte dem König die Ministerliste vor, die genehmigt wurde. Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: General Azcarraga — Präsidium, Padilla — Inneres, Aquilar de Campos — Anejheres, Castellano — Finanzen, Lacivera — Unterricht, Ugarte — Justiz, Cárdenas — Ackerbau, Villar — Krieg.

Admiral Viniegra — Marine. Azcarraga übernimmt auch das Marineportefeuille interimistisch, da Viniegra abwesend ist.

Aus Stadt und Land.

(Bemerkungen aus unserem Verteilte mit Namensbeklebung für die Rote Armee und der Revolution selbst zusammen. Der Name des Einzelnen bleibt erhalten. Keine Zeichen müssen unbedingt bleiben.)

Dresden, den 19. Dezember 1904.

— Se. Majestät der König wird in den Paradeästen des Königlichen Schlosses am Neujahrstage, Sonntag den 1. Januar 1905, Glückwünschsgeschenke in nachstehender Reihenfolge annehmen, und zwar nachmittags 12 Uhr 45 Minuten: von dem Königlichen großen Dienst, nachmittags 1 Uhr: von den Herren Staatsministern, nachmittags nach 1 Uhr: von den Herren des diplomatischen Korps und den am Königlichen Hofe vorgestellten fremden Kavalieren, nachmittags 1 Uhr 15 Minuten: von den am Königlichen Hofe vorgestellten einheimischen Herren vom Zivil, sowie von den Herren Militärs z. D. und a. D., nachmittags 1 Uhr 30 Minuten: von der Generalität und den Offizierkorps. Anzug: Die Herren vom Zivil: Uniform oder Hoffleid (Blau um den Degen und um den linken Oberarm, schwarze Handschuhe). Die Herren vom Militär: Gala (Blau um den linken Oberarm).

— Der Prinzregent Luitpold empfing gestern Mittag in feierlicher Audienz den sächsischen Minister v. Weißsch und die übrigen Herren der Sondergeandtschaft. Herr v. Weißsch überreichte dem Prinzregenten ein Handschreiben des Königs von Sachsen, worin dieser seine Thronbesteigung notifizierte. Im Anschluß daran empfing der Prinzregent den sächsischen Gesandten v. Friesen behufs Überreichung seines neuen Beglaubigungsschreibens. Am Nachmittag fand im Residenzschloß zu Ehren der sächsischen Herren eine Feier statt. Der Prinzregent verließ dem Minister v. Weißsch den St. Hubertusorden, dem sächsischen Geh. Legationsrat v. Salza und Lichtenau das Großkonturskreuz des Ordens der bayrischen Krone und dem sächsischen Kammerherren v. Weißsch den Michaelsorden zweiter Klasse.

— Das Stadtverordnetenkollegium ersucht soeben den Rat, für die Zeit des starken Verkehrs (speziell für die Weihnachtszeit) gegen die gefahrdrohende Überfüllung der Warenhäuser Stellung zu nehmen, die Behörden zu regeln und ein Rauchverbod für die Warenhäuser zu erlassen. Der Rat hat die Polizeidirektion ersucht, für die Regelung des Verkehrs zu sorgen; die Polizeidirektion hat dies aber abgelehnt, da das Ministerium des Innern beobachtete, eine allgemeine Verordnung für das ganze Land zu erlassen. Diese Verordnung soll noch bedeutend schärfere Bestimmungen enthalten, als oben vorgeschlagen werden.

— Dienstag den 20. Dezember wird der Straßenbahnhofverkehr nach der Vorstadt Bickendorf eröffnet, und zwar verkehrt jeder vierte beziehungsweise abends jeder dritte Wagen der Rundbahn Hauptbahnhof-Ackermann-Straße bis dorthin. Die nach und von Bickendorf verkehrenden Wagen fahren an der vorderen Plattform ein Schild mit der Aufschrift „Bickendorf“. Von gleichen Tagen an tritt auf den Linien Gruna-Neumarkt und Theaterplatz-Neumarkt zwischen einer Aenderung ein, als die Wagen nicht mehr bis Neumarkt, sondern nur bis Moritzstraße verkehren, und zwar von den Wagen der Linie ab Theaterplatz nur einer um den anderen. Bis Franklinstraße. Eine Wiener Straße findet wie bisher ein 6-Minutenabstand statt.

— Ein verlebender Übergriff des Evangelischen Bundes. Wenn je noch ein Zweifel darüber sein könnte, daß der Evangelische Bund nicht nur gegen den „Ultramontanismus“, sondern direkt gegen die katholische Kirche gerichtet ist, dann muß ein Vorkommnis der letzten Tage die Augen öffnen. Der 50-jährige Gedenktag von der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis ist in der katholischen Kirche feierlich begangen worden. Auch die katholische Presse hat dieses Ereignis gedacht; aber nirgends fand sich ein Wort über Andersgläubige. Wir haben dieses Fest als ein katholisches Familienfest gefeiert. Es ist eine rein innerkirchliche Gelegenheit. Die „Deutsch-evangelische Korrespondenz“ zieht besonders gegen den Ruf zu Felde, daß der Glaubenssatz von der Unbefleckten Empfängnis schon auf der ersten Seite des Evangeliums aus Engelbund verklärt worden sei in dem Gruße: „Du bist voll der Gnade!“ Dieser Hinweis auf die heilige Schrift selbst kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubenssatz ist und was nicht. Doch kommt natürlich dem Organ des Evangelischen Bundes unbekannt; es kann doch die klaren Worte der heiligen Schrift nicht ableugnen. Wenn der Engel die Mutter Gottes als „voll der Gnade“ begrüßt, kann sie doch keinen Augenblick ihres Daseins mit dem Glaubens